

ST. AUGUSTIN 100 JAHRFEIER

Predigt von Pater Heinz Kulüke SVD am 1. DEZEMBER 2013

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Festgäste, liebe Mitbrüder!

1. Wir als Steyler Missionare freuen uns, dass Sie gekommen sind, um unser 100 jähriges Jubiläum in St. Augustin mit uns zu feiern. Unsere gemeinsame missionarische Arbeit rund um den Globus ist nur aufgrund Ihrer Hilfe und Solidarität möglich. Dafür danken wir Ihnen auch im Namen der uns in aller Welt anvertrauten Menschen. Wir freuen uns besonders über die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Sankt Augustin und dem Rhein-Siegkreis. Nur gemeinsam kann der Weg in die Zukunft nahe den Menschen und mit Gott weitergehen.

Bei meinen Besuchen als Leiter der Steyler Missionsgesellschaft unserer Provinzen weltweit erfahre ich immer wieder, dass es sehr viel Gutes gibt. Trotz unübersehbarer Probleme denke ich: **“Die Welt ohne die Steyler wäre viel ärmer.”** Es ist beeindruckend zu sehen, was die Steyler Brüder, Patres, die Missionsschwestern, die Anbetungsschwestern und auch “Missionspartner” in all den Jahren seit dem Beginn der missionarischen Ordensgesellschaft geleistet haben und auch heute immer noch leisten. *Wir sprechen von etwa 1.000 Pfarreien, zahlreichen Schulen, Universitäten, Forschungsinstituten, Publikationshäusern, Buchhandlungen, Krankenhäusern, HIV/AIDS Kliniken, Radio- und Fernsehstationen, Medienzentren, Ausbildungshäusern, Priesterseminaren, Häusern für ältere Menschen, Zentren für Exerzitien, Kinderheimen, Rehabilitationszentren, Nicht-Regierungsorganisationen, Immigrantenzentren, Flüchtlingslagern und vielen anderen Apostolaten, die Tausenden von Menschen helfen, sinnvoll und menschenwürdig zu leben und darunter besonders den Armen. Bewegend ist zu sehen, wie heute sehr kompetente “Laien” in vielen Ländern die Arbeit fortführen, die die Steyler Missionare so nicht mehr tun können. ...*

St. Augustin hat auf ganz besondere Weise zu diesem weltweiten Einsatz der Steyler beigetragen. Wir feiern ein Jahrhundert bewegter Geschichte. Über 1.000 Missionare wurden von hier aus in alle Welt gesandt und dann weiterhin begleitet und unterstützt durch viele Fördererinnen und Förderer. Nicht zu übersehen in St. Augustin sollte der Beitrag der Hochschule, der akademischen Institute, des wissenschaftlichen Museums, der Buchhandlung, des Verlags, der Steyler Bank und der Missionsprokur sein. In den vergangenen Jahrzehnten war St. Augustin zudem für viele Missionare auf Heimaturlaub ein wichtiger Ort der Gesundheitsversorgung, Erholung und Koordination von Hilfsprojekten. Heute, nach 100 Jahren, kommen wir zusammen, um Gott, all diesen Menschen, die ihr Leben der Ausbreitung des Gottesreiches gewidmet haben und dann besonders den Fördererinnen und Förderern zu danken.

2. Was war wichtig in all den 100 Jahren? Was ist wichtig? Und was wird weiterhin wichtig sein? Vereinfacht gesagt wird es darum gehen, genauso wie am Anfang, Gott selber wieder in das Zentrum zu stellen und offen zu sein, auf dem weiteren Weg in die Zukunft mit Gott und den Menschen. Dieser Weg wird viele Veränderungen bringen. Wie schon immer fordert ein Leben mit Gott die Menschen heraus, Dinge anders zu sehen und anders zu tun. Die Tageslesungen des ersten Adventsontags geben davon ein Beispiel:

Der Prophet Jesaja (2,1-5) schreibt: „Gott spricht Recht im Streit der Völker, er weist viele Nationen zurecht. Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg“. Ein Blick auf die aktuelle Weltlage zeigt, wie wichtig dieser Gott auch heute noch ist, dem die Menschen und ihr Tun nicht gleichgültig sind. Sicherlich hat u.a. gerade das Flüchtlingsdrama in den letzten Monaten deutlich gemacht, wie zukunftsbestimmend das Gewissen und die Solidarität für das Überleben der Menschen sind.

Paulus ermahnt seine Zuhörer im Brief an die Römer (13,11-14a) zunächst in symbolträchtiger Sprache und dann mit konkreten Forderungen, sich erneut auf ein Leben mit Gott einzulassen: „Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken,

ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht...“. Gott hat den Anfang bestimmt ... Er wird auch die Zukunft bestimmen.

Der Evangelist Matthäus (24,37-44) ermutigt die Menschen diese Bereitschaft für das Kommen Gottes zu leben: „Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt“.

3. Der Weg in die Zukunft mit Gott und Mensch. Diese stete Bereitschaft für das Kommen und der feste Glaube an das verändernde Eingreifen Gottes in die Geschichte sind für die Kirche und die Orden wichtig. Im Jubiläumsjahr wurde allmonatlich in Predigten in St. Augustin dargestellt, was das für die Steyler Missionare heute bedeutet. In den drei Generalversammlungen der Jahre 2000, 2006 und 2012 haben die Steyler über ihren Weg mit Gott und den Menschen reflektiert. Wir wissen, dass die Frage „Was möchte Gott von uns?“ uns auf diesem Weg in die Zukunft begleiten muss. Als Steyler Missionare suchen wir den Dialog mit Glaubenden und Suchenden, mit Christen und mit den Angehörigen anderer religiöser Traditionen, mit Menschen anderer Kulturen und ganz besonders mit Menschen am Rande der Gesellschaft, die in Armut leben. Die Reihenfolge kann dabei je nach Land ganz unterschiedlich sein. Wir suchen den Dialog vor allem, um selber zu lernen.

Dialog heißt im lebendigen Kontakt mit Menschen und Natur zu sein, mit dem Ziel dazu beizutragen, die Welt positiv zu verändern. Der Einsatz für Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung spielen dabei eine wichtige Rolle. Wir wissen als Steyler, dass wir das im Angesicht der großen Herausforderungen nicht alleine können, sondern dass wir den Weg gemeinsam mit vielen anderen gleichgesinnten Menschen gehen müssen, um voneinander zu lernen. Immer wieder neu wollen wir dabei die tiefere Dimension unserer Existenz, Gott selbst, in das Zentrum unseres Lebens stellen, wie das die Tageslesungen fordern. Wir verstehen uns als Missionare des Göttlichen Wortes, dessen Botschaft wir im Alltag zusammen mit anderen zu leben und in konkrete Taten umzusetzen versuchen. Das soll unseren Orden, unsere Missionspartner und unsere zukünftige Arbeit kennzeichnen.

Der Reichtum der armen Länder sind die Menschen. Das gilt auch für die reichen Länder. Trotz des materiellen Wohlstandes sind ihr wirklicher Reichtum die Menschen. ... Eine Bürgermeisterin einer Kleinstadt in Nicaragua erzählt mir: „Der Bürgerkrieg und die vielen Naturkatastrophen haben uns gelehrt, dass wir als Menschen nur gemeinsam überleben und Auswege finden können ... Es ist keiner so arm, dass er nicht etwas dazu beitragen könnte und keiner so reich, dass er nicht etwas empfangen kann“ (19. Juni 2013).

4. Die Zusammenarbeit mit Missionspartnern: „Erst als wir begannen, Laien zu konsultieren, fingen wir an, wieder große Schritte nach vorne zu machen“, sagte mir ein Provinzleiter. Bekannterweise waren die Laien von Anfang an Teil des Missionswerkes Arnold Janssens. Bei meinen Besuchen lege ich immer Wert auf die Begegnung mit unseren Missionspartnern. Auf die Frage „Was muss sich in der Kirche ändern?“ erhielt ich die folgenden Antworten: „Alles muss einfacher und authentischer werden.“ Das gilt sicherlich auch für die Orden. „Die institutionalisierte Kirche muss für Veränderungen offen sein... Der Papst und die Steyler können sich dabei auf die Unterstützung der Laien verlassen...“ Die Laien weltweit wollen selber etwas zum Veränderungsprozess beitragen. „Die Ausbildung der Laien und ihr Engagement wird eine wichtige Rolle spielen“, sagt ein junger Mann in Argentinien. „Die in der Kirche gesprochene Sprache ist nicht unsere Sprache; wir können sie nicht verstehen“, betont eine gebildete Frau in Costa Rica. „Zu den Veränderungen in der Kirche“, sagt eine junge Frau in Portugal, „müssen wir alle unseren Beitrag leisten. Wir müssen mutig für unseren Glauben an unseren Arbeitsplätzen Zeugnis geben“. Und dann erzählt sie von ihrer Arbeit als Krankenschwester und den Möglichkeiten, die diese Arbeit im Alltag bietet, Zeugin ihres Glaubens zu sein. „Die derzeitige Krise“, schließt die Frau, „gibt uns die Möglichkeit als Erwachsene und auch den Jugendlichen in unserer Mitte, unsere Werte und Handlungen zu überdenken. Wir brauchen dringend eine Neuorientierung und da kann unser Glaube eine wichtige Rolle spielen“.

Ich merke immer wieder neu, dass wir als Ordensleute und Missionare sehr viel von diesen Menschen lernen können. Sie müssen befragt werden, wenn es um die Zukunft der Kirche und die der Orden geht. Es wird notwendig sein, gemeinsam mit offenen Fragen unterwegs zu

bleiben und uns gemeinsam von Gottes Geist in die Zukunft leiten und auf dem Weg beschenken zu lassen.

5. Die Wichtigkeit der Missionsarbeit. Bei einer Supervision unseres Leitungsteam in Rom wurde dem Team deutlich vor Augen geführt, immer wieder neu in unserem Leben auch die positiven Dinge zu sehen und in den Vordergrund zu stellen. Dann wird es einfacher sein, die Herausforderungen notwendiger Änderungen in Angriff zu nehmen. In all den 100 Jahren St. Augustin ist wirklich sehr viel Gutes getan worden. In Kenia zeigt mir ein Katechist Bilder aus dem Jahr 1984. Darauf ist er zusammen mit einigen Leuten beim Unterricht im Schatten eines Baumes zu sehen. In den 30 Jahren danach werden Pfarreien, Schulen und Gesundheitsstationen aufgebaut. Es gibt Programme für Kinder, Jugendliche, die mittlere Altersgruppe, ältere Menschen und dann besonders für Randgruppen, die in Slums leben wie etwa Soweto (oder Kibera). Heute haben die Leute sauberes Trinkwasser, Zugang zu Medizin und medizinischen Behandlungen oder auch arbeitschaffende Maßnahmen. Der Katechist ist sehr stolz: „Das haben wir gemeinsam mit den Missionaren gemacht!“ sagt er. Einige dieser Missionare wurden in St. Augustin ausgebildet. Auch in vielen anderen Ländern rund um den Globus haben die u.a. in St. Augustin ausgebildeten Missionare zusammen mit Laien dazu beigetragen, dass die Menschen ein besseres Leben und wieder Hoffnung haben.

6. Zu den großen Herausforderungen der Zukunft gehört, die Mission in Europa nicht zu vergessen. Vielleicht ist ein erneuter Weckruf notwendig, um wirklich "aufzuwachen". Es kann einfach nicht so weitergehen. Einstein soll einmal gesagt haben: "Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu belassen und zu hoffen, dass sich etwas ändert." Ein Mitbruder schrieb mir: „Die Mission in Europa müsste wieder Thema sein. Wir haben unsere Mission in Europa lange Zeit vergessen. Wir haben uns verbissen um die anderen gekümmert und das eigene, originäre unseres Kontinentes vergessen, verschwiegen aus Scham. Wir haben zu wenig das eigene hochgeschätzt. Eine Mission kann nur gelingen, wenn das Eigene wertgeschätzt und gewürdigt wird. Das gilt für jede Lebensbiografie wie auch für die Mission. Europa hat auch heute noch einen eigenständigen Beitrag für die Weltkirche und das heißt es zu entdecken. Die Menschen müssen dazu ermutigt werden, die Spuren Gottes in der Welt und im eigenen Leben zu entdecken.“

Arnold Janssen sagt einmal: "Wir leben in einer Zeit, wo viel Altes zusammenbricht, wo neue Dinge entstehen". Das gilt für seine Zeit, aber auch sicherlich für die unsrige. Für die Zukunft St. Augustins bedeutet das viele Fragen. Gerade das Thema Ausbildung wird sehr wichtig sein. In St. Augustin wurden und werden junge Mitbrüder für die „Mission“ ausgebildet. Was heißt das konkret? Was sind heute für die Mission in Europa und in aller Welt unabdingbare Lernelemente? Was muss sich in den Ausbildungsprogrammen verändern? Was können die jungen Steyler aus aller Welt zu der Mission in Deutschland/Europa beitragen? Sie müssen vor allem selber gefragt und im Dialog mit den Menschen an der Planung der Zukunft beteiligt werden. Die Herausforderungen der Zukunft müssen vom Standpunkt aller Beteiligten aus klar benannt werden, wie zum Beispiel der mangelnde Nachwuchs, die überholten und viel zu großen Strukturen. Die Frage muss gestellt werden: „Was macht eine ‚missionarische Ausbildungsgemeinschaft‘ in einem ‚Klostergebäude‘?“ Für die Steyler in Deutschland/Europa wird die Integration der internationalen Mitbrüder immer wichtiger sein.

Missionshäuser und eine institutionalisierte Kirche, die die Nöte der Menschen außerhalb nicht mehr berühren und bewegen haben ihre Relevanz verloren. Nur unterwegs mit den Menschen außerhalb der Institution öffnet sich ein neuer Weg. Wir müssen uns ehrlich fragen: Sind wir uns dessen bewusst? Wollen wir das wirklich ändern? Und zu welchem Preis? Die Themen Migration, Soziale Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung stellen auch uns als Steyler vor echte Herausforderungen. Sicherlich werden massive Änderungen auf uns alle zukommen, von denen wir nur ahnen können, was sie mit uns machen werden. Wir müssen den Mut haben, uns von den Menschen beschenken zu lassen, von ihrer Weisheit und von ihrem Glauben. Das wird die Steyler und auch die Kirche verändern“.

7. Schluss: Der Weg in die Zukunft – Ein Segen sein. „Sie als Steyler sind ein Segen für die Ihnen anvertrauten Menschen und ein Segen für die Menschen, die gerne auch helfen und Ihnen dabei vertrauen“, sagte mir neulich eine Frau. Das denken wir Steyler auch über unsere Missionspartner, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und die vielen Freunde rund um den Globus

sowie die hier Anwesenden: „Sie sind ein Segen!“ Danken wir Gott an diesem St. Augustiner Jubiläumstag und teilen wir diesen Segen der vergangenen 100 Jahre auch in Zukunft mit den uns anvertrauten Menschen in Deutschland und in aller Welt; immer wieder neu, offen für Gott und die Menschen.